

22./8. 1914

**Bundestrene.**

Von P. Ring

(F. C. p. Kuczyńska).

Gebt Raum ihr Völker unsrem Schritt,  
Wir sind die deutschen Streiter,  
Wer mutig und ehrlich ist, wandert mit,  
Nur Tapf're sind uns're Begleiter.  
Noch einmal wenden wir das Haupt  
Zur Heimat im Frührotschein,  
Dann geht es eichenkranzbelaubt  
Nach Rußland und Frankreich hinein.  
Grüß Gott! uns're Brüder am Donaustrand!  
Ihr Feinde von Russen und Serben!  
Wir gehen zusammen Hand in Hand  
Im Leben wie im Sterben.  
Wenn auch wie Rebel auf dem Meer  
Um uns sich die Feinde vereinen,  
Vertrauet nur unserem mächtigen Heer,  
Die Sonne soll wieder uns scheinen!  
Es ist des Kaisers der Deutschen Freund  
Von Mörderhänden gefallen,  
Wer wäre, der nicht ihn zu sehen vermeint  
Als Kämpfer unter uns allen?  
Aus dem Grabe reckt sich sein Schatten empor  
Mit drohend ernster Gebärde,  
Wir aber brechen als Streiter hervor,  
Beschützer der heimischen Erde!  
Ein Volk, ein Sinn, so ziehen wir aus,  
Nicht sind wir zu überwinden,  
Es beiße der Feind sich die Zähne aus,  
Wie Eisen soll er uns finden.

Gebt Raum, ihr Völker, unsrem Troß,  
Wir sind die deutschen Streiter!  
Bis zum letzten Hauche von Mann und Roß.  
Wir schwören: Wir kämpfen weiter!  
Auf unserer Seite ist das Recht  
Der Lebenden wie der Toten,  
Es steht um die Sache der andern schlecht,  
Wir handeln nach heil'gen Geboten!  
Zerschossen der Schild, zerbrochen der Helm,  
Das könnte uns alles nicht kümmern,  
Der Feind ist ein elender arger Schelm,  
Wir werden ihn doch zertrümmern!  
Die Heldenleier ist nicht verstummt,  
Nicht deutschen Liedes Töne,  
„Frisch auf, mein Volk!“ — in den Saiten es summt,  
Wir sind noch Germaniens Söhne!  
In geschloss'nen Reihen, mit bröhnendem Schritt,  
So nah'n wir, des Reiches Hüter,  
Wir tragen schwere Schätze mit  
Und der Menschheit edelste Güter.  
Nicht Gold und Juwelen, nein! blinkendes Erz  
Und die Ehrfurcht vor Heldentums Sitte,  
Eine starke Hand und ein festes Herz —  
Und keiner in unsrer Mitte  
Der feige den Schwachen niederstößt,  
Wenn ihm der Arm gesunken.  
Was sich ergibt, das ist erlöst,  
Nur Barbaren sind rachetrunken!

Ja! Sieger sind wir, die kaum noch gesiegt,  
Wir sind ohne Schuld und Reue,  
Wo Habsburgs und Zollerns Adler fliegt  
Da wehen die Banner der Treue!  
Da gibt es keinen Kamerad,  
Der zaudernd und scheu sich drückte  
Und erst sich besähe das Schicksalsrad,  
Ob auch ein Wurf uns glückte.  
Wohl hebt in Grund und Festen das Haus  
Und stöhnet in tausend Schmerzen,  
Wir halten den Sturm, wir Deutschen, aus,  
Desto fester stehn uns're Herzen!  
Und tobte der Kampf noch tausend Jahr,  
Bei Gott! kein Erd' soll er finden!  
Bis Oestreichs und Deutschlands Monarchenpaar  
Nicht die Siegestränze sich winden.  
Es breche kein Herz, es traure kein Blick,  
Die Frauen mögen nicht weinen!  
Für der Kindesfinder künftiges Glück  
Und für das Leben der Seinen  
Und für das goldne wogende Korn  
Und für des Hauses Stützen  
Zieht jeder ins Feld in gerechtem Zorn,  
Gott möge die Saat uns schützen!  
Wer immer dann auch im Kampfe fällt,  
Der darf seinen Schöpfer loben.  
Es stirbt den besten Tod der Held,  
Er wird zu den Sternen erjoben.  
Und während das Irdische ihm zerfällt,  
Schaut er nieder aus goldenen Hallen,  
Sieht ersteh'n eine schönere, bessere Welt,  
Für die er im Kampfe gefallen.